

besser entfalten konnte, und erklärt es, daß seine Arbeiten neben bedeutenden Vorzügen auch bedenkliche Mängel aufweisen.

Weises Hauptverdienst war, daß er gegenüber dem Schwulst, womit Lohenstein und andere Vielschreiber vor ihm die deutsche Sprache verunziert hatten, einen einfachen, natürlichen und volkstümlichen Ton anschlug. Doch ging er darin zu weit und wurde, namentlich in seinen Liedern, die darum mit Recht vergessen sind, platt und nüchtern. Aber schon seine Romane, die außerordentlichen Beifall fanden und neben den Meisterwerken Grimms und Moscherosch' zu dem Bedeutendsten zählen, was in jener Zeit geschrieben wurde, zeigen seine hervorragende Begabung, die Welt und Menschen scharf zu beobachten und humorvoll und treffend darzustellen. Nur macht sich das Bestreben, die Leser von allerhand Torheiten abzuhalten, darin zu breit und überwuchert den eigentlichen Inhalt, so daß auch diese Werke eine schwer genießbare Lesekost bilden. Am besten sind Weises Dramen, die einen großen Fortschritt gegenüber seinen Vorgängern bedeuten. Während der Nürnberger Jakob Ayrer und die damals in Deutschland herumgehenden englischen Komödianten Stücke boten, worin der „Pickelhering“ oder Hanswurst die Zuhörer mit rohen und plumpen Witz unterhielt, unternahm er es zuerst, ein deutsches Lustspiel zu schaffen, wozu er den Stoff aus der eigenen Erfahrung schöpfte. Das Komische sollte ungesucht aus der Handlung hervorgehen und jede Person genau so auftreten und reden, wie dies im wirklichen Leben geschieht, weshalb er auch schon mit Glück die Mundart verwandte. Die Intrigenstücke, worin die Personen sich gegenseitig zu überlisten suchen, sind ihm am besten gelungen, und namentlich die Darstellung des bäuerlichen Lebens ist geradezu meisterhaft. Zu seinen Hauptwerken gehören „Der neapolitanische Rebell Masaniello“, „Der bäurische Machiavell“, „Die böse Katharina“, „Die Lateiner“ und „König Wenzel“. Das letztgenannte spielt auf zittauischem Boden und behandelt die Jugendgeschichte des genannten Fürsten. Der Hauptmangel fast aller dieser Stücke war, daß der Dichter, um möglichst viele Schüler zu beschäftigen, darin eine zu große Menge Personen auftreten ließ, in der „Verkehrten Welt“ z. B. mehr als hundert.

Weises Dramen wurden auch anderorts zu seiner Zeit viel gespielt, erfreuten sich aber selbst in Zittau nur eine Zeitlang großer Beliebtheit. Nach seinem Tode wurden hier nur noch dreimal Stücke von ihm gegeben. Seine volkstümliche Eigenart, die sich nicht an das Herkömmliche band, schuf ihm mächtige Gegner. Vor allem wurde durch den anmaßenden Leipziger Magister Gottsched sein Ansehen zum Schaden der deutschen dramatischen Dichtung, der Weise die ganz richtigen Wege wies, untergraben. Zwar erhob schon Lessing in einem Briefe an seinen Bruder seine gewichtige Stimme für ihn, aber sie verhallte. Erst in neuerer Zeit haben Gervinus und Ludwig Fulda unsern Dichter wieder zu Ehren gebracht.

53. Heinrich Marschner.

Heinrich Marschner ward am 16. August 1795 in Zittau geboren. Seine Eltern lebten in dem kleinen Hause der ehemaligen Fleischergasse Nr. 5. Der Vater, ein aus Böhmen eingewandter Hornbrechler, trieb viel Musik. Er spielte Flöte und Harfe und leitete eine Zeitlang die Kapelle der Bürgerschützen. Auch die Mutter war musikalisch, und Marschner erinnerte sich gern